

Jurij Dmitrievič Kuznecov, Galina Bronislavovna Navlickaja, Igor' Michajlovič Syricyn: *Istorija Japonii: Učebnik dlja studentov vuzov, obučajuščichsja po special'nosti „Istorija“* [Geschichte Japans: Lehrbuch für Studenten Höherer Bildungsanstalten mit dem Hauptfach „Geschichte“]. Moskva: Vysšaja škola, 1988. 432 S., Ill.

Besprochen von Norbert R. Adami

Während die Geschichte Japans in der Bundesrepublik im Rahmen der universitären Historiker-Ausbildung weithin unberücksichtigt bleibt, bildet sie in der Sowjetunion einen festen Bestandteil der entsprechenden Curricula, und es liegen auch eigens für diesen Ausbildungsbereich erstellte Lehrmaterialien vor, zu denen das hier zu besprechende Buch zu rechnen ist. In übersichtlicher Weise wird die Geschichte der japanischen Inseln vom Paläolithikum bis in die jüngste Zeit in vier großen Abschnitten behandelt, deren erster (S. 8–44) unter dem Titel „Das alte Japan: 40000 Jahre v.u.Z. bis 6. Jh. u.Z.“ die japanische Vorgeschichte abhandelt. Es ist dies in vieler Hinsicht das problematischste Kapitel, da viele zumindest umstrittene Fragen der prähistorischen Forschung (die jōmon-zeitliche Sozialordnung, die religiöse Bedeutung der *dogū* usw.) in einer Weise dargestellt werden, die den Laien (an den sich das Buch ja richtet) nicht ahnen läßt, daß es sich hier nicht um Fakten, sondern um Interpretationen handelt. Darüber hinaus ist der Forschungsstand an einigen Stellen deutlich überholt, etwa wenn ausgeführt wird (S. 12), es sei zwar nicht auszuschließen, daß auf den japanischen Inseln in vorgeschichtlicher Zeit verschiedene ethnische Gruppen gelebt haben, doch der wesentliche Teil der Bevölkerung habe aus den Vorfahren der heutigen Ainu bestanden. Im Zusammenhang damit erwähnen die Autoren unter Berufung auf die Arbeiten Leo Sternbergs den „südlichen Ursprung“ der Ainu. Beide Thesen, sowohl die des vorgeschichtlichen Japan als eines „Landes der Ainu“ als auch die der Herkunft der Ainu aus dem Süden, sind inzwischen längst von der Forschung überholte Mythen, die in einem wissenschaftlichen Anspruch erhebenden Werk aus jüngster Zeit nicht mehr aufscheinen dürften.

Auch bei der Darstellung der Yayoi-Zeit (S. 13ff.) findet sich dieselbe unkritische Darbietung höchst umstrittener historischer Fakten. Hier ist besonders die These der sogenannten „horse-rider“ (japan. *kiba-minzoku*)

zu nennen, die in dem hier zu besprechenden Buch als völlig zweifelsfrei erscheint (vgl. jedoch, um nur ein Beispiel aus neuester Zeit zu nennen, Egami Namio, Sahara Makoto: *Kiba-minzoku-wa kita!? Konai!? Tōkyō: Shōgakkan*, 1990). Immerhin wird zumindest die – im Moment auch in Japan viel diskutierte – Frage nach der Lokalisierung von Yamatai als bisher aufgrund des archäologischen Materials nicht eindeutig entscheidbar erwähnt.

Bei der Behandlung der Kofun-Zeit verfahren die Autoren wesentlich vorsichtiger als in den vorhergehenden Abschnitten und berücksichtigen z.B. bei der Geschichte der japanisch-koreanischen Beziehungen im 3.–6. Jahrhundert auch die Positionen koreanischer Historiker (etwa S. 24 bei der Dauer der japanischen Herrschaft über Mimana (korean. Imna); allerdings wird im Text fälschlich von Mimano gesprochen).

In einem abschließenden Abschnitt suchen die Autoren ein Bild der „Kultur Japans in der Zeit der ursprünglichen Formierung“ zu geben, indem sie auf einige als sehr alt angesprochene Elemente der japanischen Kultur (Sonnenkult, Burschen- und Mädchengruppen usw.) hinweisen. Auch hier zeigt sich allerdings wieder die Tendenz, Fragliches als Faktum anzugeben, etwa wenn (S. 39) der Name der Präfektur Kumamoto („Bärengrund“) auf Kyūshū als Hinweis darauf gedeutet wird, daß dort in vorgeschichtlicher Zeit eine Bevölkerungsgruppe gelebt habe, die den Bären als ihr Totemtier betrachtete, wie dieses – so die Autoren – auch für die Vorfahren der heutigen Ainu gelte.

Im weiteren Verlauf der Darstellung hält die oben anhand einiger Aussagen des ersten Kapitels exemplifizierte Vermischung gesicherter und umstrittener Daten und Deutungen an, für die weitere Beispiele aus späteren Kapiteln ich mir hier ersparen möchte. Der Leser ohne Vorkenntnisse kommt so zwar durch die Lektüre des vorliegenden Buches zu einer ziemlich korrekten Vorstellung über den Gang der historischen Entwicklung Japans im Ganzen, doch bei zahlreichen einzelnen Begebenheiten und Erscheinungen entgeht ihm zumindest, daß diese in der japanischen und außerjapanischen historischen Diskussion oft Anlaß zu heftigen Kontroversen gegeben haben und geben.

Um einen Überblick über den weiteren Aufbau des Buches sowie über die – schon aus dem Umfang der jeweiligen Kapitel und Abschnitte ersichtliche – Gewichtung zu geben, sei das Inhaltsverzeichnis in deutscher Übersetzung angeführt:

- I. Das alte Japan: 40 000 Jahre v.u.Z. bis 6. Jh. u.Z.
 1. Die ursprüngliche gesellschaftliche Formierung (S. 8–44)
- II. Das feudale Japan: 7. Jh. bis Mitte des 19. Jh.
 2. Die Herausbildung feudaler Beziehungen (7.–9. Jh.) (S. 46–64)

3. Die Entwicklung der feudalen Beziehungen (10.–14. Jh.) (S. 64–89)
 4. Japan in der Periode der entwickelten feudalen Beziehungen (15.–17. Jh.) (S. 89–119)
 5. Die Kultur im 15.–17. Jh. (S. 119–140)
 6. Japan in der Periode der Krise der feudalen Beziehungen (S. 140–146)
 7. Japan am Vorabend der bürgerlichen Revolution (S. 146–161)
 8. Die Kultur Japans in der Periode des späten Feudalismus (S. 162–172)
- III. Die Entwicklung der kapitalistischen Beziehungen: Mitte des 19. Jh. bis Anfang des 20. Jh.
9. Die Herausbildung des kapitalistischen Japan (S. 174–182)
 10. Der japanische Kapitalismus und die liberale Bewegung (S. 182–189)
 11. Die Herausbildung des japanischen Imperialismus (S. 189–202)
 12. Die Kultur des kapitalistischen Japan (S. 202–214)
- IV. Japan in neuerer Zeit: 1918–1987
- Japan in der ersten Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus: 1918–1945
13. Der Anbruch der demokratischen und der Arbeiterbewegung in Japan nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution (1918–1923) (S. 216–228)
 14. Japan in den Jahren der zeitweiligen, partiellen Stabilisierung des Kapitalismus (1924–1937) (S. 228–236)
 15. Die Weltwirtschaftskrise und die Entstehung des Kriegsherdes im Fernen Osten (1929–1937) (S. 236–257)
 16. Japan in der Periode des Aggressionskrieges in China (bis zum Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen im Pazifik) (1937–1941) (S. 257–265)
 17. Der Krieg im Pazifik (1941–1945) (S. 266–273)
 18. Die Kultur Japans (1918–1945) (S. 274–292)
- Japan nach dem Zweiten Weltkrieg
19. Die amerikanische Besatzung, die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Positionen Japans (S. 292–326)
 20. Schnelles Wachstum der japanischen Wirtschaft, die Umgestaltung Japans in eines der wesentlichen Zentren des imperialistischen Wettbewerbs (1957–1973) (S. 326–371)
 21. Strukturelle Umgestaltung der japanischen Wirtschaft, die Suche nach politischem Gleichgewicht (1974–1987) (S. 371–402)
 22. Die Kultur Japans in den 50er und 60er Jahren (S. 403–417)
 23. Die Kultur Japans in den 70er und 80er Jahren (S. 418–428)

Wie schon aus einigen Formulierungen des Inhaltsverzeichnisses deutlich wird, ist insbesondere in den der Neuzeit gewidmeten Kapiteln eine starke ideologische Ausrichtung des Textes, verbunden mit einer ausgeprägt negativen Darstellung des heutigen Japan, zu bemerken. Um ein prägnantes Beispiel für die Art des hieraus erwachsenden Stils (und der damit verbundenen Gedankenführung) zu geben, seien die Schlußsätze des Buches (S. 428) zitiert:

Für die Kultur Japans in den 70er und 80er Jahren ist der konzentrierte Ausdruck jener Tendenzen der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung charakteristisch, welche sich während der vorhergehenden Jahrzehnte ausgebildet oder vervollkommen haben, vor allem der überragende Einfluß und die Verbreitung der Idee des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Die Möglichkeiten der Massenkommunikation führten zur Bildung der sogenannten Massenkultur, deren Wesen die bürgerlichen Konsumentenstandards und -ideale widerspiegelt, die Nivellierung der Arbeits- und Lebensbedingungen, die stets zunehmende Bedeutung der Technik, in letzter Konsequenz die sich verstärkende Entfremdung und Dehumanisierung der Persönlichkeit.

Den Band, dessen Abbildungen von sehr schlechter Qualität sind, beschließt eine Bibliographie mit etwa 150 russischsprachigen Veröffentlichungen zu Japan, in der außer der Geschichte im engeren Sinne auch die Bereiche Literatur, Philosophie usw. Berücksichtigung finden.

Insgesamt hinterläßt die Lektüre dieses Buches ein durchaus zwiespältiges Gefühl. So wichtig es scheint, dem Studenten der allgemeinen Geschichte (die sich in aller Regel auf die Geschichte Europas und des neuzeitlichen Amerika beschränkt) einen Überblick über die Geschichte Japans zu geben, so sehr ist zu bedauern, daß bei der hier besprochenen Veröffentlichung eindeutig ideologischen Positionen so breiter Raum eingeräumt worden ist. Man mag darüber spekulieren, ob der Band heute – im Angesicht der gravierenden Veränderungen in Osteuropa und der Sowjetunion – noch in derselben Weise abgefaßt würde. Im Sinne der Förderung wechselseitigen Verständnisses zwischen den Nationen, zu der auch vertieftes Wissen voneinander beiträgt, ist jedenfalls zu wünschen, daß bei einer Neuauflage des vorliegenden Hochschullehrbuches den Fakten stärkerer Vorrang vor ihren Deutungen sowie der kritischen Diskussion von Umstrittenem mehr Raum gewährt werden möge.